

*1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias.*

*Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.*

*3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.*

*4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.*

*6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.*

*7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!*

*Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land und zogen das Netz mit den Fischen.*

*9 Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!*

*11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.*

*12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war.*

*13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische.*

*14 Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.*

Liebe Ostergemeinde!

Warum gehen die ihrer Arbeit nach, als sei nichts geschehen, als hätte sich nichts geändert? Petrus sagt: Ich gehe fischen. Hat er resigniert und aufgegeben? Hat er seinen religiösen Traum ausgeträumt? Stimmt der absurde Verdacht vielleicht doch, dass Jesus nicht auferweckt, sondern sein Leichnam gestohlen wurde, um so etwas vorzutäuschen? War es doch nur eine Halluzination, eine Einbildung und Sinnestäuschung, wie es immer wieder behauptet wurde? Müssen jetzt die Jünger das weitermachen, was Jesus angefangen hat? Sein Erbe antreten? Das allerdings könnte eine schwierige Sache werden.

Also an die Arbeit, das Leben geht schließlich weiter!

Will Petrus einfach da weitermachen, wo ihn der Mann aus Nazareth weggeholt hat? Er weiß es noch, hat es noch genau in den Ohren: *Komm her und folge mir nach!* War alles nichts? Nichts als eine göttliche Vorstellung und menschliche Tragödie?

Am Anfang ihres Glaubens war es anders. Damals hieß es: *Dann ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.* (Mk.1,18) Wird es nun heißen: Sie vergessen ihren Herrn, folgen ihrer Arbeit und gehen zur Tagesordnung über?

Kann man nach Ostern zur Arbeit übergehen, als sei nichts geschehen? Können wir zur Tagesordnung der Welt zurückgehen, als habe sich die Welt nicht verändert seit dem Sieg über den Tod? Als sei das Alte, das Verwesende, der faule Gestank der Welt nicht verwandelt in den Hoffnungsgeruch des Ostermorgens?

Die Arbeit der Fischer stockt, es klappt nicht so richtig. Es war keine gute Nacht und sie kehren mit leeren Netzen heim. Ihr Leben ist leer geworden. Vielleicht müssen sie diese innere Leere, diese Verlassenheit erfahren, damit sie merken, was ihnen mit Ostern eigentlich geschenkt ist. Neues Leben, neue Hoffnung, neuer Glaube.

Akut gefährdet, diese Schaffer, diese Menschen am Ufer. Keinen Verdienst, keine Anerkennung, keine Religion, an die sie sich klammern könnten. Doch einen Glaube, der nur Trostpflaster und Beruhigungsspiel ist, das wollen sie nicht. Dazu sind sie Realisten.

Sie reden und besprechen, überlegen Möglichkeiten, wie es weitergehen soll. Sie sind mit sich beschäftigt, fühlen sich alleingelassen und sich selbst überlassen.

Dabei übersehen sie, dass der Auferstandene am Ufer auf sie wartet. Noch wissen sie nicht, wer dieser geheimnisvolle Fremde ist, der sie um ein Essen bittet.

Sie sehen nur schemenhaft einen Mann am Ufer. Wie durch einen Nebel hindurch sehen sie. Es ist ein verschwommenes, unklares Bild von Jesus. Noch kleben sie zu sehr an ihrer Welt, konzentrieren sich zu sehr auf ihre Person und Geschichte.

Ist es nicht so, dass auch wir manchmal nur schwache Umrisse sehen? Dass unser Glaube oft undeutliche Formen hat? Dass wir wie benebelt durch die Gegend laufen, manches nur ganz leise oder gar nicht an unser Ohr dringt? Der Durchblick, der Überblick fehlt. Die Jünger müssen passen. Sie haben nichts anzubieten.

Darauf sind sie nicht vorbereitet. Aber nur so, weil sie *nichts* haben, können sie *alles* empfangen.

Was nun passiert, ist für den Petrus ein Schlüsselerlebnis, ein Aha-Erlebnis. Was dieser Fremde am Ufer zu ihnen sagt, das hat er schon einmal gehört. Damals bei der ersten Begegnung: *Werfet eure Netze aus!* Das ist das Stichwort. Sie erinnern sich. Und sie wissen, dass es sich damals gelohnt hat, die Netze auszuwerfen und ihm zu vertrauen. (Lukas 5 Vers 4) Sein Wort kommt nicht leer zurück. Seine Zusage gilt.

Sein Wort hat es in sich.

Der Auferstandene tritt neu in das Leben der Jünger. Er ruft sich in Erinnerung. Die Initiative geht von ihm aus. Petrus erkennt seinen Herrn. Wie schon einmal: *DU bist der Christus!* Sie merken: Es ist der Herr! Der Auferstandene. Genau wie am Ostermorgen. Da muss Petrus dabei sein. Er zieht sich schnell was drüber, denn er will in anständiger Kleidung vor seinen Herrn treten.

Es passt zu einem Petrus, dass er ins Wasser springt, um bei seinem Herrn zu sein. Zeitlich bringt es ihm überhaupt keinen Vorteil. Es sind nur noch ca. 100 Meter bis zum Ufer. Petrus wird oft so geschildert: temperamentvoll stürzt er sich in das Abenteuer des Glaubens. Er entscheidet jetzt, hier und heute. Nicht erst, nachdem er hin und her überlegt hat. Das macht Petrus zum Vorbild.

Er gibt sich dem hin, er hält an dem fest, der da drüben am Ufer steht. ER wartet auf uns auf der anderen Seite des Zweifels. Auf seiner Seite ist das Leben klar und deutlich. Dieser Fischzug hat noch einen tieferen Sinn. Es geht hier um Kirche und Mission. Um die Einladung von Menschen. Die Jünger wurden zu Menschenfischern gemacht. Nur davon lebt Kirche. Angesprochen vom Auferweckten. Wenn eine Kirche vom Auferstandenen angesprochen ist, so ist es eine ausgesprochen ansprechende Kirche.

Kirche lebt nicht aus eigener Kraft, sie kann sich nicht aus eigener Kraft erneuern. Sie lebt nicht, weil sie gut organisiert und verwaltet ist. Sie lebt vom Wort Gottes. Unter dieser Verheißung darf die Kirche, dürfen ihre Mitarbeiter, dürfen wir stehen Egal, ob das Netz engmaschig oder grob gestrickt ist. Es wird nicht reißen. Was wir auf sein Wort hin tun, das hat Bestand. Was die Jünger selber nicht geben konnten, das bekommen sie nun. Jesus lädt sie zum Essen ein. Und es ist mehr als eine kleine Fischer- mahlzeit. Es ist, so kann man sagen, das erste Osterfrühstück der Kirche überhaupt. Sie spüren es körperlich, erfahren es hautnah: Der auferstandene Herr ist mitten unter uns. Nein - es ist kein frommer Traum. Der Herr wartet auf uns! Am anderen Ufer des Alltags. Komm du –und folge mir nach! AMEN